

Joseph Delmont  
**FRÄULEIN BANDIT**

vergessene  
Bestseller



[krimischaetze.de](http://krimischaetze.de)

Joseph Delmont

# Fräulein Bandit

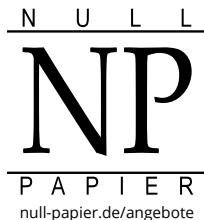
Eine Krimikomödie aus dem Budapest der  
1930er-Jahre

Joseph Delmont

# Fräulein Bandit

Eine Krimikomödie aus dem Budapest der  
1930er-Jahre

Veröffentlicht im Null Papier Verlag, 2024  
Klosterstr. 34 · D-40211 Düsseldorf · info@null-papier.de  
EV: Fr. Wilh. Grunow G.m.b.H., Leipzig, 1935  
2. Auflage, ISBN 978-3-954184-61-3



# Inhaltsverzeichnis

Über krimischaetze.de .....	4
Über den Autor .....	6
Über dieses Buch .....	8
Handelnde Personen .....	10
Kapitel 1 .....	11
Kapitel 2 .....	26
Kapitel 3 .....	35
Kapitel 4 .....	48
Kapitel 5 .....	56
Kapitel 6 .....	63
Kapitel 7 .....	69
Kapitel 8 .....	75
Kapitel 9 .....	88
Kapitel 10 .....	105
Kapitel 11 .....	119
Kapitel 12 .....	131
Kapitel 13 .....	144
Kapitel 14 .....	154
Kapitel 15 .....	174
Kapitel 16 .....	188
Kapitel 17 .....	197
Kapitel 18 .....	200

Kapitel 19 .....	221
Kapitel 20 .....	229
Kapitel 21 .....	241
Kapitel 22 .....	253
Kapitel 23 .....	262
Kapitel 24 .....	287
Kapitel 25 .....	295
Kapitel 26 .....	301
Kapitel 27 .....	308
Kapitel 28 .....	324
Kapitel 29 .....	332
Kapitel 30 .....	345
Kapitel 31 .....	364
Kapitel 32 .....	374
Kapitel 33 .....	389
Kapitel 34 .....	396
Kapitel 35 .....	406
Kapitel 36 .....	417
Kapitel 37 .....	424
Kapitel 38 .....	431
Kapitel 39 .....	436
Kapitel 40 .....	443

---

# Danke

---

Danke, dass Sie sich für ein E-Book aus meinem Verlag entschieden haben.

Sollten Sie Hilfe benötigen oder eine Frage haben, schreiben Sie mir.

Ihr

Jürgen Schulze

[null-papier.de/kontakt](http://null-papier.de/kontakt)

- [Der Drachenteich](#)
- [Fräulein Bandit](#)
- [Die blaue Spur – Maurice Wallion ermittelt](#)
- [Das verschwundene Haus](#)
- [Der Tod im Kasino](#)
- [Der Mann vom Meer](#)
- [Auf der Flucht](#)
- [Die weiße Nelke](#)

---

# Newsletter abonnieren

---

Der Newsletter informiert Sie über:

- die Neuerscheinungen aus dem Programm
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

<https://null-papier.de/newsletter>



---

# Über krimischaetze.de

---

Kriminalromane sind heutzutage erfolgreich wie nie. Krimi-Klassiker? Da denken die meisten sofort an Agatha Christie (1890-1976) oder Edgar Wallace (1875-1932). Tatsächlich gehörten die britischen Autoren zu den ersten, die in den »wilden« 1920er Jahren ins Deutsche übersetzt wurden. Krimi-Fans kennen oft auch den Schweizer Friedrich Glauser (1896-1938), den Namensgeber des Glauser-Preises -- eine der wichtigsten Auszeichnungen für deutschsprachige Krimi-Autoren. Wie vielfältig die Krimi-Szene in der Weimarer Republik war, ist in der breiten Öffentlichkeit jedoch vollkommen in Vergessenheit geraten. Für *krimischaetze.de* haben sich Jürgen Schulze, Verleger des Null Papier-Verlages, und Sebastian Brück, Autor und Journalist, zusammengetan, um alte Krimi-Bestseller neu zu entdecken und als E-Book verfügbar zu machen -- überarbeitet, in neuer Rechtschreibung und mit erklärenden Fußnoten versehen.

Das *krimischaetze.de*-Programm startet zunächst mit sechs Titeln -- sowohl Übersetzungen aus dem Englischen (S.S. Van Dine) und Schwedischen (Julius Regis), als auch deutschsprachige Originale: In je zwei Fällen ermitteln Philo Vance, der »amerikanische Sherlock Hol-

mes«, und Maurice Wallion, der »Detektivreporter« und »Urvater« von Stieg Larssons »Millenium«-Protagonist Mikael Blomqvist. Ebenfalls vertreten sind die vergessenen Werke zweier jüdischer Autoren: Die in Budapest, Paris und San Sebastián spielende Krimikomödie »Fräulein Bandit« des Österreichers Joseph Delmont sowie der humorvolle Kriminalroman »Das verschwundene Haus -- oder: Der Maharadscha von Breckendorf« des Frankfurters Karl Ettlinger.

In Zukunft werden bei [www.krimischaetze.de](http://www.krimischaetze.de) regelmäßig weitere Titel erscheinen.

---

## Über den Autor

---

Joseph Delmonts Bücher wurden in 18 Sprachen übersetzt, er erreichte eine Gesamtauflage von mehreren Millionen. Dennoch ist sein literarisches Schaffen heute weitgehend vergessen. Seine Stellung als Filmpionier wurde in diversen Ausstellungen gewürdigt, zum Beispiel 2004 im Centrum Judaicum in Berlin (»Pioniere in Celluloid -- Juden in der frühen Filmwelt«).

Delmont lebte rund zehn Jahre in den USA, bereiste im Rahmen von Dreharbeiten Spanien, England, Portugal, Frankreich, Panama und die Niederlande. Geboren wurde der Sohn einer jüdischen Familie 1873 in Loiwein, damals Österreich-Ungarn, heute Österreich. 1910, im Alter von 33 Jahren, ließ er seinen Geburtsnamen Pollak in Delmont ändern. Nachdem er in einem Wanderzirkus aufgewachsen war und als Dompteur und Tierfänger gearbeitet hatte, war Delmont zu diesem Zeitpunkt in der Stummfilmbranche bereits eine schillernde Figur. Sein Film »Der Müller und sein Kind« (1911) gilt heute als der älteste vollständig erhaltene österreichische Spielfilm. Kurz darauf siedelte Delmont nach Berlin um und hatte neben ebenfalls jüdischen Kollegen wie Paul Davidson und Ernst Lubitsch als Regisseur, Drehbuchautor, Kame-

ramann und Schauspieler großen Anteil daran, dass die Stadt sich bis in die 1920er Jahre zu einem Zentrum der internationalen Filmindustrie entwickelte.

Doch Delmont war nicht nur Filmpionier, er schrieb auch Bücher. Zunächst nur nebenbei, bis er 1924 -- im Alter von 51 Jahren -- seine erfolgreiche Filmkarriere beendete und sich ausschließlich dem Schreiben widmete. Von Joseph Delmont erschienen zahlreiche Unterhaltungsromane und Erzählungen, oft mit gesellschaftssatirischen Elementen. Mehrere Bücher wurden ins Englische, Dänische, Schwedische Niederländische, Französische und Tschechische übersetzt. »Fräulein Bandit« ist einer seiner letzten Romane, er erschien 1935 -- dem Jahr, in dem Joseph Delmont im Alter von 62 Jahren in Bad Pys-tian (heute Slowakei) verstarb. Drei Jahre später, 1938, wurden drei seiner Bücher von den Nationalsozialisten auf die »Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums« gesetzt und verboten.

✱

»Delmont ist der spannendste Erzähler der Jetztzeit!«, Egon Erwin Kisch, um 1930

---

## Über dieses Buch

---

Die Wiederentdeckung eines vergessenen Erfolgsromans: In »Fräulein Bandit« -- seinerzeit auch ins Englische übersetzt -- erzählt der österreichisch-jüdische Regisseur und Schriftsteller Joseph Delmont eine wortwitzige Krimi-Komödie aus dem Budapest der frühen 1930er Jahre, die schließlich über Paris bis nach Biarritz, San Sebastián und Madrid führt.

Ilona Veres ist 22 Jahre alt und stammt aus einer ehemals wohlhabenden Beamten-Familie. Während ihre Mutter nach dem Tod des Vaters krampfhaft versucht, an dem gehobenen Lebensstil der Familie festzuhalten, strebt Ilona nach Unabhängigkeit. Anstatt wie üblich auf den passenden Heiratskandidaten zu warten, nimmt sie heimlich Flugstunden und lässt sich zur Pilotin ausbilden. Als das Geld der Familie immer knapper wird, nimmt Ilona eine mysteriöse Stelle bei der Baronin von Mindszenty an: Sie soll sich ihre dunklen Haare blond färben und als Mannequin exklusive Damenkreationen vorführen -- sowohl im Salon der Baronin, als auch auf Pferderennplätzen sowie bei Regatten, Autorennen und sonstigen Sportveranstaltungen der höheren Gesellschaft. Dabei besteht die Baronin auf absoluter Diskretion: Ilona

darf mit niemanden über ihre Arbeit sprechen, keinerlei Fragen beantworten und muss alle männlichen Annäherungsversuche strikt abweisen. Dann schafft die Baronin für ihr Modehaus sogar ein eigenes Flugzeug an, mit dem Ilona über Wien, Graz, Innsbruck, München, Berlin, Basel, Bukarest und Belgrad Werbeprospekte vom Himmel abwerfen soll. Nach und nach wird Ilona zur Ermittlerin in eigener Sache und findet mit Hilfe ihres schlagfertigen Bruders Árpád -- einem 17jährigen Studenten mit Vorliebe für Verkleidungsaktionen a la »Charleys Tante« -- heraus, welche Rolle ihr die Baronin tatsächlich zugeteilt hat.

---

## Handelnde Personen

---

**Ilona Veres:** 22jährige Tochter einer ehemals wohlhabenden Budapester Beamten-Familie

**Julia Veres, geborene von Kedvesváry:** Ihre Mutter und Witwe des königlichen Hofrats Stefan Veres

**Árpád Veres:** Ihr 17jähriger Bruder, Student

**Professor Géza von Kedvesváry:** Ihr Onkel, Lehrer an Árpáds Schule

**Baronin Marga von Mindszenty:** Betreiberin eines Modehauses

**Fodor Fekete:** Prokurist und Mitarbeiter von Marga von Mindszenty

**Páli Uilak:** Liftboy im Haus der Baronin von Mindszenty

**Peter Bárkany:** Flugausbilder und Ingenieur mit Erfinderdrang

**Direktor Irányi:** Vorsitzender der Hunnia-Flugzeuggesellschaft

**Jim Hearst:** Amerikanischer Heiratsschwindler

**Ingrid Engström:** Schwedische Millionärin

**Jenő Alpár:** Ungarischer Erfolgsschriftsteller

---

# Kapitel 1

---

Seit Monaten suchte Ilona Veres Arbeit. Das Drohnenleben<sup>1</sup> einer besseren Beamtentochter sagte ihr nicht zu, und da seit dem Tod des Hofrats der Haushalt infolge der gekürzten Pension und dem Vermögensverlust durch eine verkrachte Privatbank stark eingeschränkt werden musste, wurde es in der eleganten Wohnung in Alt-Ofen<sup>2</sup> für die junge, lebenslustige Frau oftmals recht ungemütlich.

Julia Veres, eine geborene von Kedvesváry, wollte, obwohl die Pension nur vierhundertundfünfzig Pengö<sup>3</sup> monatlich betrug, nicht einsehen, dass man sich den Verhältnissen anzupassen habe.

»Die Witwe eines königlich ungarischen Hofrats,<sup>4</sup> der fast Minister geworden wäre, hat die Dekors zu wahren: Das bin ich meinem verstorbenen Mann schuldig. Wenn Euer Vater noch lebte und ihm das mit dem Bankier passiert wäre, hätte er trotz des Vermögensverlusts immer noch darauf geachtet, dass seine Kinder standesgemäß leben und auch so auftreten. Ein Stefan Veres hätte nie zugelassen, dass seine Tochter irgendeine untergeord-



nete Stellung bei wildfremden Leuten einnimmt.«

»Jede Auseinandersetzung, liebe Mama, hat immer denselben Refrain. Wenn Papa noch lebte, wäre er ganz bestimmt damit einverstanden gewesen, dass ich mir auf anständige Weise mein Brot verdiene, und auch für Árpád wäre es von Vorteil, wenn er anstatt der aussichtslosen Universitätsstudien irgendeinen praktischen Beruf ergreife.«

Frau Hofrat Veres schüttelte den Kopf, zog die Schultern hoch, sah empört zu ihrer Tochter hinüber und schimpfte weiter: »Eine geborene Kedvesváry muss solch missratene Tochter haben. Unverständlich ist mir, wo du, die Nachkommin des berühmten Geschlechts der ...«

»Weiß ich, weiß ich bereits auswendig, Mama: die Enkelin der Kedvesvárys, deren Geschlecht bis auf König Matthias<sup>5</sup> zurückgeht, die unter Maria Theresia<sup>6</sup> und dann unter Kossuth<sup>7</sup> für Ungarns Freiheit gekämpft haben, deren einer sogar den Märtyrertod auf dem Galgen gestorben ist, soll lieber viermal in der Woche nur in Wasser gebrühte Krautblätter essen, dafür aber immer eine lächelnde Miene zur Schau tragen, in zehnmal gewendeten und umgekrempelten Fummeln umherlaufen und ein stolzes Gesicht den lieben Mitmenschen zeigen.«

»Ilona!«

»Liebe Mama, unsere Ansichten gehen so diametral auseinander wie die zweier politischer Parteien mit entgegengesetzten Zielen. Ich bin nun einmal nicht für eine

falsche Fassade, unter der sich das heulende Elend verbirgt.«

»Wenn das dein Vater hören würde.«

»Dann würde er mir nur Recht geben.«

»Niemals gäbe er es zu, dass du in den Dienst fremder Menschen treten sollst.«

»War Papa nicht im Dienst fremder Menschen?«

»O Gott, Ilona, wie bist du doch missraten! Papa diene nicht für fremde Menschen, sondern er weihte seine Dienste der heiligen Stefanskronen, dem Staat, dem Königreich Ungarn.«

»Es ist ja zwecklos, Mama, dass wir uns noch länger zanken. Du bestehst darauf, diese teure Wohnung beizubehalten, obwohl es zweckmäßiger wäre, ein Dreizimmer-Appartement zu mieten. Ein solches Heim würde für uns voll und ganz genügen, dann brauchten wir auch nicht zwei Mädchen zu halten.«

»Du verlangst wohl, ich soll vielleicht noch kochen, Staub wischen?«

Blitze des Zorns schossen aus der Frau Hofrats Augen zu der Tochter hinüber.

»Nein, Mama, beruhige dich, meinetwegen können wir ja die Köchin behalten, aber es wird mir keinen Abbruch tun, wenn ich eine Stelle annehme, und dann kann ich noch immer die kleine Wohnung in Ordnung halten.«

»Und meine Freunde, die Bridgepartien, die Vorstandssitzung unseres Otto-Vereins, die soll ich vielleicht in der Küche oder in einem Zimmer abhalten, in

das der Schmalzgeruch vom Kochherd dringt? Nein, meine Tochter, solange ich lebe, werde ich diese Räume beibehalten, Onkel Géza wird eben helfen müssen.«

»Das soll mich nicht hindern, mir eine passende Stellung zu suchen.«

»Welche Art Arbeit wirst du verrichten wollen?«

»Das ist es ja eben. Was habe ich gelernt? Nichts als den Zeitvertreib der Vornehmen. Ich spiele Tennis, Basketball, laufe Schlittschuh, Ski, kann rodeln und auf einem Bob als fünfte Kufe dienen; Schwimmen, Rudern, Autofahren habe ich gelernt, anstatt dass man mich in eine Handelsschule geschickt hätte.«

»Wundervoll wäre es, die Tochter von Hofrat Veres als Tippmamsell zu sehen. Vielleicht, dass irgendein armseliger Buchhalter dann um deine Hand anhält.«

»Wäre auch nicht das Schlimmste, es kommt ja leider nicht in Frage, da ich nichts gelernt habe.«

»Zu welchem Beruf hast du, die Urenkelin der Kedves-váry, dich entschlossen?«

»Brauchst nicht zu spotten, Mama; ich weiß, es ist in der Zeit allgemeiner Arbeitslosigkeit schwer etwas zu finden, schließlich bei meiner Figur, in einem großen Modésalon.«

»Vorfürddame, Mannequin! Dann wirst du mich zwingen, ein Machtwort zu sprechen, ich werde es dir durch die Gerichte verbieten lassen.«

»Mama, du vergisst, dass ich volljährig bin; doch wozu streiten wir uns, mich nimmt man auch in einem Mode-

haus nicht auf.«

»Hallo Mama, Ilona, was für saure Gesichter sehe ich, wieder einmal der alte Streit?«

»Gerade du hast es nötig, dich lustig über uns zu machen, wo wir für dich in großer Sorge sind, Árpád.«

»Meinethalben, Mama, brauchst du dir keine Sorgen zu machen, ich bin jetzt mit dem Studium fertig.«

Die Hofrätin erbob sich entsetzt von ihrem Stuhl.

»Mach keine dummen Witze, Árpád!«, rief Ilona dem Bruder erregt zu.

»Das sind keine dummen Witze, Schwesterchen, das sind unumstößliche Tatsachen.«

»Rede, Árpád, was ist geschehen?«, fragte Frau Veres.

»Ich war gezwungen, Professor Kedvesváry niederzuschlagen.«

»Árpád! Gegen deinen Onkel hast du die Hand erhoben?«

»Mama, rege dich nicht auf, das ist zwecklos; glaubst du, dass man einen siebzehnjährigen Studenten vor der ganzen Klasse ohrfeigen darf?«

»Waaas?« Ilona sah starr auf den Bruder. »Er hat dich geschlagen?«

»Ach wo, so weit ließ ich es eben nicht kommen; bevor er zuschlagen konnte, versetzte ich ihm einen ›Solarplexus‹, der ihn bis zum Auszählen am Boden hielt, dann nahm ich meine Mütze, und hier bin ich.«

»Árpád, wie konntest du? Man vergreift sich nicht an seinem Lehrer; ich werde sofort zu Onkel Géza fahren,

du musst mitkommen, ihn um Verzeihung bitten; um Gotteswillen, welch ein Unglück!«

»Lass das, Mama, ich bitte niemanden um Verzeihung, am wenigsten Onkel Géza, der mich schlechter als einen Hund behandelte. Alle Professoren sind bisher mit mir zufrieden gewesen, nur der Herr Onkel nicht. Mir fehlt jeder Sinn für Mathematik, wenn ich mir trotzdem damit alle Mühe gegeben habe, so tat ich das dir zuliebe, Mama, aber was heute geschah, schlug dem Fass den Boden aus.«

»Wie, wie konntest du dich an ihm vergreifen? O diese Schande, das überlebe ich nicht.«

»Menschen haben schon schwerere Dinge überlebt, Mama, und es tut mir ja um dich ehrlich leid, aber das Vorkommnis ist nicht mehr ungeschehen zu machen.«

»Red' doch endlich, Árpád, wie kam es zu dem Skandal?«

»Ilona, du bist doch ein vernünftiges Mädel, glaubst du, ich ließe mich soweit hinreißen, wenn nicht genügend Grund dafür vorhanden gewesen wäre?«

»Um sich wie ein Prolet zu prügeln, dafür gibt's vielleicht für einen Kutscher oder Chauffeur Gründe, nicht aber für den Sohn eines Hofrats.«

»Ach Mama, dieser Titel, den Papa innehatte, konnte Herrn Professor Géza von Kedvesváry nicht davon abhalten, mir Ohrfeigen anzutragen, nachdem er mich seit vielen Monaten auf das Unglaublichste gequält hatte. --- Lass mich jetzt reden, Ilona, du bist ja auch in die Ge-

schichte hineingezogen worden.«

»Ich? Wieso ich, was habe ich damit zu tun?«

»Natürlich hast du nichts damit zu tun, aber der Herr Onkel Professor entblödete sich nicht, als ich ihm eine gehörige Antwort gab, vor der versammelten Klasse zu sagen: ›Natürlich, du willst nichts lernen, genauso wie deine Schwester, die nur eine Sportlerin mit leerem Kopf ist.«

»Wie taktlos!«

»Das meine ich auch, und als ich ihm energisch zurief, er solle private Angelegenheiten aus dem Disput lassen, da dies für einen Hochschulprofessor eine Taktlosigkeit sondergleichen sei, da hob er die Hand ... Na, ich bin kein kleiner Bub, der sich ohrfeigen lässt, da hab ich mich eben gewehrt.«

»O Gott, o Gott, welch ein Skandal: Ganz Budapest wird mit den Fingern auf uns zeigen.«

»Übertreib nicht, Mama, die Budapester haben andere Dinge zu tun, als sich um solche Lappalien zu kümmern.«

»Das sagst du, Ilona, du, und weißt doch, wie die Menschen hier sind. Ich will sofort Géza anrufen, du musst dich entschuldigen, Árpád, du musst ...«

Ein scharfes Klingeln unterbrach die Hofrätin, sie eilte zum Telefonapparat, hob den Hörer ab.

»Ja, hallo, ja, ich bin selbst am Apparat, Géza; um Gotteswillen, wie konnte das geschehen? Árpád ist ganz zerknirscht, er bereut ...«

»Einen Augenblick, Mama, ich habe dich nicht ermächtigt, so etwas zu sagen.«

Die Mutter hielt die Hand auf das Mikrophon.

»Bist du still, jetzt rede ich!«

»Das ist mir jetzt ganz gleichgültig, ich ...« Árpád zog der Mutter Hand energisch zu sich und schrie, bevor die Mutter es hindern konnte, in das Mikrophon: »Nichts, nichts bereue ich, zerknirscht bin ich schon gar nicht!«

Ilona stürzte auf den Bruder zu und zog ihn vom Apparat weg.

»Géza«, die Hofrätin war außer sich, »Géza, ich bin in einer halben Stunde bei dir, hörst du? Hallo, hallo! O Gott, er hat angehängt. Was soll nun aus dir werden? Oh, oh, wie bin ich mit meinen Kindern gestraft. Árpád, mit aufgehobenen Händen bitte ich dich, fahre sofort zu Onkel Géza, und wenn du aufrichtig bereust, wird er dir verzeihen.«

»Mama, erstmals bereue ich nichts, auch wenn ich es täte und deinen Wunsch erfüllte, hätte das Ganze keinen Zweck, denn so wie ich Onkel Géza kenne, hat er den Fall längst zur Anzeige gebracht, und das Kollegium wird mich bestimmt relegieren.<sup>8</sup> Wozu also soll ich mich noch erniedrigen, lügen und heucheln? Nein, Mama, es tut mir nur deinethalben leid, aber hättest du meine Bitte erfüllt und mich meine Wege gehen lassen, anstatt dieses mir verhassten Studiums, dann wäre es nie so weit gekommen.«

»Genau so verrückte Einfälle wie deine Schwester

hast du. Sie will eine untergeordnete Stelle einnehmen und du, der einzige Sohn des Hofrat Veres, willst Zeitungsschreiber werden.«

»Besser noch ein Reporter, als jahrelang zu warten und zu hungern, bevor eine Stelle im Staatsdienst frei ist. Dann wieder, weiß der Himmel wie lange, zu katzbuckeln, vor jedem alten Affen in Ehrfurcht krepieren, damit ja ein bisschen Protektion herausgeschunden wird.«

»Das hätte dein seliger Vater hören müssen; dreißig Jahre hat er seinem König und dann dem Reichsverweser<sup>9</sup> gedient, ohne ...«

»Vergiss die Zeit der Kommune<sup>10</sup> nicht, Mama.«

»Pfui über dich, dass du deinem verstorbenen Vater solch schreckliche Sachen nachsagt: Papa hat ...«

»Wissen wir, wissen wir ... Opposition gegen Béla Kun<sup>11</sup> gemacht und so weiter, aber die Herren haben sich trotzdem nicht getraut ...«

»Keinen Ton weiter, du verunglimpfst das Andenken eines der treuesten Staatsdiener.«

»Ich denke nicht daran, Papa für irgendetwas, das in der damaligen schweren Zeit vorfiel, verantwortlich zu machen, nur das System verdamme ich, das all diesen Staatsdienern den Zwang auferlegt, jeder Regierung treu zu dienen.«

»Dummer Bub, was weißt du von diesen Dingen?«

»Schon gut, Ilonka,<sup>12</sup> obwohl ich noch ein dummer



Bub bin, weiß ich so manches, was ich eigentlich nicht wissen sollte.«

»Ich geh' zu Onkel Géza und du kommst mit, Árpád.«

»Du weißt, ich bin immer folgsam gewesen, Mama, aber die Tatsache, dass Herr Professor von Kedvesváry, obwohl er dein Bruder ist, sich taktlos benommen hat, lässt sich nicht aus der Welt schaffen.«

»Selbst will ich mich von allem überzeugen, ich glaube dir nicht.«

»Dass ich kein Lügner bin, das weißt du nur zu gut, Mama.«

»Wir werden ja sehen, was Onkel Géza sagt.«

»Es ist ja unmöglich, was du da vorhast, Mama«, fiel Ilona ein. »Dass Árpád keine Unwahrheit sagt, ist bestimmt zu glauben, und wenn sich alles wirklich so zugegetragen hat, dann ist es zwecklos, dass du den Onkel aufsuchst.«

»Er ist mein Bruder, ein Kedvesváry, ein Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle.«

»Es gibt auch unter den Aristokraten taktlose Menschen.«

»Schweig, du Lümmel! Onkel Géza wird der Gründe genug gehabt haben, dir so gegenüber zu treten; er ist doch dein Onkel.«

»Die Taktlosigkeit beging der Herr Professor vor der versammelten Klasse.«

»Geh' nicht, Mama, setz' dich nicht Erniedrigungen aus«, beschwor die Tochter.

Die Hofrätin drückte ihr Taschentuch an die Augen.

»Oh, welch unglückliche Mutter bin ich, aber ich bin es müde, mich von Euch tyrannisieren zu lassen, Euer Vormund soll von jetzt ab die Erziehung in die Hand nehmen.«

»Unglücklicherweise ist niemand als dieser famose Onkel Géza unser Vormund und ihm«, Árpád trat an die Mutter heran, »ihm werde ich mich nie unterwerfen, dieser eingefleischte Schulmensch hat ja kein Herz in der Brust.«

»Wenn ich auch Árpáds Vorgehen nicht ganz zu billigen vermag, Mama, eines muss ich selbst sagen: Es war kein kluger Gedanke, Onkel Géza zu unserem Vormund zu bestellen.«

»Er ist ein Aristokrat.«

»Zum Teufel hinein, Mama, Aristokrat sein heißt noch lange nicht unfehlbar sein, und ich wiederhole es: Ein wahrer Aristokrat, ob von Geburt oder durch Herzensbildung, begeht nicht Taktlosigkeiten, noch dazu vor anderen. Das ist vielleicht in einer Familienaussprache möglich, aber auch da nicht entschuldbar.«

»Dein Vater hätte dir den Hosenboden gespannt, hörte er dich so sprechen.«

»Papa hat mich nie geschlagen und obwohl er nur ein einfacher Bürgerlicher war ...«

»Dein Vater stammt aus einer uralten Familie.«

»Ja, ja, Mama, wir stammen ja alle von Adam und Eva ab.«

»Jetzt habe ich genug: Ich begeben mich nun zu Onkel Géza, denn ich muss ihn schon als Vormund Ilonkas, ihrer absurden Ideen halber, um Rat fragen.«

»Mama, ich erinnere dich daran, dass ich volljährig bin und nicht mehr der Aufsicht eines Vormunds unterstehe.«

»Du wirst dich seinem Machtwort fügen müssen.«

»Wie du willst, Mama, aber ich bitte dich, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben.«

»Ihr werdet ja hören, in einer Stunde bin ich zurück.«

Mit diesen Worten verließ die Hofrätin das Zimmer, und draußen hörte man sie mit dem Hausmädchen schimpfen.

»Sag mal, Árpád, war es wirklich notwendig, sich an Onkel Géza zu vergreifen?«

»Ilonka, du weißt doch, dass es schon arg sein musste, bevor es soweit kam. Seit Papas Tod quält und schikaniert er mich unaufhörlich, und einmal musste es ja zur Katastrophe kommen. Geh'n wir Tennis spielen, Ilka?«<sup>13</sup>

»Nein, seit drei Monaten sind wir die Klubbeiträge schuldig, ich schäme mich schon, wenn ich am Tennisplatz vorbeikomme.«

»Schulden, Schulden, Schulden! Ach Ilka, Ilonka, Schwesterlein, wie ist doch das Leben schwer und wie leicht könnte man es haben, wenn man sich über diese grauenhaft öden Alltäglichkeiten hinwegsetzen könnte.«

»Was ist da zu tun? Wir sind arm und müssen uns in

die Lage eben hineinfinden: Aber was immer auch Mama austüfelt und dagegen haben mag, ich suche mir eine Stelle, um nicht immer so elend dahinleben zu müssen.«

»Möchtest du nicht Filmstar werden?«

»Red' keinen Unsinn, Árpád, dazu hab' ich wirklich kein Talent.«

»Aber schön bist du und das ist doch bei diesem Geschäft das Maßgebende.«

»Du irrst, seit dem Verschwinden des stummen Films<sup>14</sup> ist auch schauspielerische Begabung erforderlich.«

»Weißt du, Ilona, ich werde mich um eine Chauffeursstelle bemühen, dir verdanke ich es doch, dass ich fahren lernte.«

»Das würde Mama nie zugeben, und der Herr Vormund wird dich in eine Besserungsanstalt stecken.«

»Abwarten: Auf alle Fälle bin ich die scheußliche Schule los, und das ist schon viel wert.«

Árpád schritt zum Radioapparat und stellte das Mittagskonzert ein. Die schmachthafte Weise einer Sere-nade ertönte. Der schlanke Jüngling zog eine durchbrochene, gestickte Decke vom Flügel, drapierte sie um seine Schultern und tanzte damit durch das Zimmer.

Ilona lachte bei den grotesk komischen Sprüngen des Bruders hellauf.

»Tänzer hättest du werden müssen, bei den ernstesten Darbietungen in dieser Kunst hättest du die stärksten Lacherfolge aufzuweisen.«

»Nicht die schlechteste Idee, Schwesterchen, denn Lachen ist etwas Wertvolles, und wer die Menschen in Heiterkeit zu setzen vermag, ob freiwillig oder unfreiwillig, erfüllt eine Mission. Achte jetzt auf meinen komischen Tango.«

Wie ein Storch stelzte Árpád umher, warf die Beine in die Luft, und das Mädchen lachte Tränen über die komischen Bewegungen des Bruders.

Nachher stimmte der Jüngling ein Volkslied an und forcierte die Tonart hoch hinauf.

- 
1. Drohne = fauler Nutznießer fremder Arbeit <<<
  2. Der III. Bezirk in Budapest, auch Óbuda genannt <<<
  3. Bedeutet auf Deutsch »klingende Münze« und war von 1927 bis 1946 die Währung Ungarns <<<
  4. Hoher Beamtentitel <<<
  5. Matthias Corvinus (1443-1490) war von 1458 bis 1490 König des Königreichs Ungarn <<<
  6. Maria Theresia von Österreich (1717-1780) war regierende Erzherzogin von Österreich und Königin von Ungarn <<<
  7. Lajos Kossuth (1802-1894) war in den Jahren 1848/1849 einer der Anführer der ungarischen Unabhängigkeitserhebung gegen Österreich. Er gilt bis heute als Nationalheld. <<<
  8. von der Hochschule verweisen <<<

9. Ein Reichsverweser vertritt den König, wenn dieser abwesend ist, sowie in der Zeit zwischen dem Tod des Königs und der Thronbesteigung seines Nachfolgers. <<<
10. Gemeint: Die ungarische Räterepublik, die unter der Führung Béla Kuns vom 21. März bis zum 1. August 1919 bestand. In dieser Zeit wurden Banken, Großindustrie, Mietshäuser und Betriebe mit mehr als zwanzig Angestellten verstaatlicht. Das Ende der Räterepublik kam, als rumänische Truppen im ungarisch-rumänischen Krieg Budapest besetzten. Nachfolgestaat war das Königreich Ungarn (1920-1944). <<<
11. Béla Kun (1886-1938) war ein ungarischer Politiker und einer der Führer der kommunistischen ungarischen Revolution 1919, nach der eine Räterepublik ausgerufen wurde. <<<
12. Verkleinerungsform von Ilona <<<
13. Namensvariante von Ilona <<<
14. In den späten 1920er und frühen 1930er Jahren wurde der Stummfilm allmählich durch den Tonfilm abgelöst. <<<